

Liberales Encyclika kontra Sieber

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **1 (1875)**

Heft 18

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liberaler Encyclika kontra Sieber.

Die Siebentausend schwuren auf den Knien
Zu stürzen Sieber, den gehakten Mann.
Tambour schlag an! Zur Urne laßt uns ziehn;
Um ihn vor allen ist es jetzt gethan!
Wenn diesem erst die Todtenglocke läutet,
Erschrickt im Herzen die Demokratie;
Sie fühlt es, was ein einziger bedeutet,
Der sie verächt mit kühner Energie.

Er weißt der Jugend offenen, raschen Herzen
Zu jäh'rer Freiheit den riskirten Weg.
Gebanten will er in die Schule schwärzen,
Die droh'n Vernichtung jedem Privileg.
Die altgewohnte Schranke fällt dem Hohn;
Und Knaben spielen mit den Extremen
Gratler Wissenschaft; zur Amazonen
Das Mädchen wird bei Schul-„Experimenten“.

Wer kann das Volk mit Ammenmärchen rühren,
Die man in einer schönen Zeit erfand;
Wer will's am sanften Gängelbände führen,
Wenn jeder traut dem eigenen Verstand?
Wenn jeder sich in passendem Formate
Entwickelt, fühlt er bald sich drin bequem.
Was helfen denn die alten Apparate,
Was taugt denn überhaupt noch das System?

Wie sollte man die Schule ihm vertrauen,
Dem es an Geld und Bildung ganz gebricht?
Der statt am Alten ruhig fortzubauen,
Die bunten Schnörkel roh herunterbricht?
Der uns bedrückt mit rücksichtslosen Mitteln
Und aus der Schul' den alten Oberhard
Verdrängen ließ von pädagog'schen Bütteln?
Hinweg mit Sieber! Zurück werde hart!

Ost haben wir mit Schargeschliffnen Pfeilen
Ihn schon berannt; ihn rettete sein Glück!
Doch heute wird sein Schicksal ihn ereilen
Und unser Groll schlägt auf sein Haupt zurück.
Dann treibt man wieder zahme Weltgeschichte, —
Da peitscht der Gelmann des Bauern Zell, —
Zum Zeitvertreib, — verflügt die Strafgerichte
Des Völkerzorns! — In Rüh'nacht wird es hell!

Der Dinge alte Ordnung kehre wieder,
Wo Rang und Titel angebetet war,
Die Godelsträulein singen Minnelieder
Und aus der Schule wird ein Boudoir. —
Drum sagen wir: Nicht bei den Demokraten
Sucht Eure Perlen, nehmt von uns sie mit!
Der bestgehackte Mann, kraft seiner Thaten
Ist dieser Sieber! Anathema sit!

Aus dem Tagebuch von Alexander Päckling in Triebstrill,

Kommissionär für Alles.

Obwohl gewöhnliche Missionäre vielförmig gar nicht sonderbar beliebt und gefreundschafte sind, haben hingegen die Co-Missionäre viel Gunst und Ginnen und meistgetheilt ein frohliches Da- und Dortsein und sind gut aufgehoben (manchmal sogar von der Polizei).

Was meine Person anbetrifft, kann ich mich nicht beklagen; immer Besucher, Verdienstmacher und Arbeitseinträger, besonders viel zu thun bei der Frühlingszeit, daß es eine helle Freude war.

Zum Beispiel: Crempel an selbigem Tag.

Es klopf. „Herein!“

Erblicklich ist ein feiner Mann, mit listigem, aber etwas schimmelscheuen Schelmendiebsaugen; Kopf hoch, fast hinten herab, Mundwinkel hochmuthsvoll, Stirne befelschhabersförmig. Spricht: „Wir sind der Prinz Alfons, der gesteuert- brieft; können Wir wohl heute den Festzug mit unserer Anschauung beehren, ohne hochpersönliche Gefährlichkeit; haben Sie Polizei von etwelcher Vernunft und Verächtlichkeit meines Standes?“

Nach gehörbaren Complimentarien, sagte ich dem Großen: Rücksichtig ist unsere Polizei gar nicht, hat hinten keine Augen und vorn nur wenige. Wandelbaren Sie daher ganz ledmäßig mitten in Polizei, das schützt sie am Besten vor allem Verdachtenthum. Kostenfolge: 5 Fr. (Der Bediente, der Schuft, gab mir blos 10 und ich witterte doch 20 Fr.)

Weiter. Es klopf. „Herein!“

Da steht ein gold- und silberbordirter Lafäu sprechend:

„Seiner Majestät der ruhige Tschar wollen erfahren, ob wirklich keine gefährlichen Russinen mehr studiosen in Ihrem Politechnikum, sonst geht er wieder heim. Auskunft!“

Ich sage Auskunft: „Nein“ und Einkunft: „5 Fr.“

„Gut, hier sind 20 silberne Ruppel, und dann sorgen Sie dafür durch Wörter und Schriften, namentlich in öffentlich gedruckten Blatten, daß der sehr ärgerliche Ausdruck: Politechnikum abgeschafft wird. Nichts da, Polen- soll heißen Russitechnikum und verjagte Weibsbildfinder kommen dann wieder; empfehle mich.“ — Wird besorgt.

Kommt No. 3. „Herein!“

Ein alter in sich selbst Verliebter, in großer Begleitung, frommsaltiges Gesicht, peterfelsiges Auftreten, spricht feierlich aber energisch: „Dominus vobiscum; ich bin der Neunte!“ Sage: „Mit Verlaub, Hochverehrtester, Sie sind erst der dritte“ und er in salbungserfüllter Erschütterungsstimme: „Was Himmelselementwetterstürzmütterlich! Kezerhäckerdonner! Der Neunte bin ich!“

Lokomotivisches Erschrecken meinseitig und Lichtausgang wie Mosklaubrand; Anieffall, Pantoffelstuß vorn am Stiesel, meinen Mißverständnis zu vergüten: Grokmächtiger Ohneschleier, heiligster Fluchwater, gerechtester Schimpfpius, was geruhen Ihre Gottähnlichkeit mir, Affenprodukt, aufzutragen?“

„Ein Zimmer verschaffen mir, wo ich ganz ungestört meine Enzylklagen zur Welt bringen kann.“ — Soll geschehen, sogleich! großes Vergnü — Herr des Himmels, was gibts?“

Lärm, Schreien, Thüraufreißen! 12 Italiener da! Ganz verfolgungs- erhit, erwischungsfreudig; 12 vittoremanuelähnliche Kerkermeister mit Rutten, Streu- und Hofbrod. „Schon wieder ausgerissen fort mit ihm in den greuel- haften feuchten Vatikanterker!“ Saß über Kopf, Thüre zu! Fort!

Nichts verdient, wird aber besser kommen, bin ja für Alles!

Romgetreu.

Zu wissen hätt' ich längst begehrt:
Was heißt es wohl, ein frommes Pferd?
Und bin mit fünfzig Jahren
Nun endlich ganz im Klaren.

Im Jura, wo der Antichrist
Von Landesvater Meister ist,
Da schafft man ihm entgegen
Und zwar mit List und Segen.

Ein Dekonome hats gewagt,
In Kezersprache led gesagt,
Mit etlicher Verzierung:
„Ich stimme zur Regierung!“

Empfindlich wird der Keel gestraft
Von Glaubensmuth und Glaubenskraft,
Man bringt ihn leicht zu Falle
Durch seinen Hengst im Stalle.

„Die frommen Stuten kommen nicht,
Befiehlt das Kezerhengst-Gericht;
Der Braune hat, — er hängt die Ohren —
Das Recht des Cölibats verloren.

Der tapfere Jura leidet blos,
Ein unfehlbar gefinnet Hof,
Ein romgetreues Pferdewesen!
(Die Esel sind es längst gewesen.)

Eine erhebende Depesche.

„Der Papst empfing heute die Schweizer Pilger, vorgestellt von Hochw. Düret, der die Adresse verlas, worin er um den Segen für den Binzenzverein bat, dessen Zweck in der Verbreitung der guten Presse besteht. Der Papst erwiderte: „Sie sind der Gegenstand der Bewunderung durch Ihre Treue. Seien Sie es auch durch ihre Beharrlichkeit!“

Ob wohl Hr. Düret schon wußte, daß er ein Gegenstand ist? Wir unserer Seits haben ihn nie als solchen betrachtet, wohl aber für einen über- wundenen Standpunkt.